



Was können Sie als Angehörige tun?

Menschen mit Kommunikationsstörungen, vor allem Bewohner*innen mit einer Demenz, können ihre Schmerzen oft nicht mehr verbalisieren. Ihr Verhalten wird meist als demenzbedingt und kaum als schmerzbedingt interpretiert. Das führt dazu, dass Schmerzen sehr oft ungenügend oder gar nicht erkannt werden. Teilen Sie uns mit, wenn Ihre Angehörige/Ihr Angehöriger

- an einer schmerzhaften Erkrankung (Osteoporose, degenerative Veränderungen des Bewegungsapparates, Migräne, Krebsleiden etc.) leidet oder
- regelmäßig Analgetika (Schmerzmittel) einnimmt.



Sprechen Sie uns an

wenn Sie individuelle Beratung zur Schmerzprävention wünschen, informieren wir Sie gerne!

Ihre Pflegefachkräfte der

ADOLPHI-STIFTUNG

Senioreneinrichtungen gGmbH

BONN-JOSEFSHÖHE

Senioreneinrichtungen gGmbH

EV. SENIORENZENTRUM

Essen-Frohnhausen gGmbH

EV. SENIORENZENTRUM

Kettwig gGmbH



Wenn alles weh tut

was tun bei chronischen Schmerzen



ADOLPHI-STIFTUNG

www.adolphi-stiftung.de

Eine Informationsbroschüre
für Bewohner*innen
und deren Angehörige

Schmerzen sind eine natürliche Reaktion des Körpers. Sie haben eine Warn- und Schutzfunktion. Durch sie wird dem Menschen signalisiert: „Da ist etwas mit deinem Körper nicht in Ordnung“. Fast über den gesamten Körper verteilt, befinden sich Schmerzfühler, so genannte Nozizeptoren an den Enden von Nervenfasern.

Als **chronischen Schmerz** bezeichnet man Beschwerden, die über die Heilung andauern und keine biologische Funktion mehr besitzen. Er ist eigentlich kein Symptom für ein Problem, er ist das Problem selbst. Daher übt er auch keine Warnfunktion aus. Chronischer Schmerz ist eine eigenständige Krankheit, die auf einer Veränderung bzw. Störung der Schmerzverarbeitung beruht.

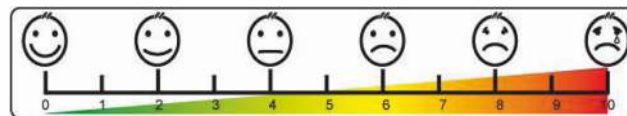
Vergleichsweise geringe Reize lösen stärkste Empfindungen aus. Das Gehirn lernt, Schmerzen schneller zu empfinden, und passt sich den Erfordernissen an. Selbst wenn der eigentliche Auslöser beseitigt ist, bleiben die Schmerzen mitunter bestehen. Das Paradebeispiel ist der berühmte Phantomschmerz bei amputierten Gliedmaßen, an dem die Betroffenen oft noch jahrelang nach der Operation leiden.

Wie wir Ihnen helfen können

Wir ermitteln mit Ihnen gemeinsam die Auswirkungen des Schmerzes. Hierzu stellen wir Ihnen folgende Fragen:

1. Seit wann haben Sie Schmerzen?
2. Wo sitzt der Schmerz?
3. Wie wird der Schmerz empfunden?
4. Wann tritt der Schmerz auf?
5. Wie lange dauert der Schmerz?

Im Anschluss werden wir Sie mindestens dreimal täglich mit Hilfe der „Numerischen Rating Skala“ fragen, wie stark Sie den Schmerz empfinden. Anhand der Skala können Sie einschätzen, wie stark Sie aktuell den Schmerz empfinden. Die Ergebnisse werden protokolliert und Ihrer behandelnden Ärztin / Ihrem behandelnden Arzt mitgeteilt. Ziel ist es, eine für Sie größtmögliche Schmerzfreiheit und Erträglichkeit zu erreichen.



Bei kommunikationseingeschränkten Bewohner*innen wird das Verhalten von den geschulten Pflegekräften systematisch ermittelt und bewertet.

Wir führen in Absprache mit dem behandelnden Arzt Maßnahmen zur Prophylaxe und Behandlung von schmerzmittelbedingten Nebenwirkungen wie z. B.:

- Atemdepression
 - Obstipation
 - Übelkeit/Erbrechen
 - Wechselwirkung mit anderen Medikamenten
- durch.

Wir bieten in Absprache mit den beteiligten Berufsgruppen ergänzend zur medikamentösen Schmerztherapie z. B. folgende Maßnahmen an:

- Kälte-/Wärmetherapie
- Massagen
- Ablenkung
- Entspannung

Zusätzlich beraten wir Sie und Ihre Angehörigen zu Ihrer individuellen Schmerzsituation und unterstützen und schulen Sie zu möglichen Maßnahmen.

